

Diesen Film habe ich zufällig gesehen. Er läuft über keine Leinwand. Er trug sich in der Nacht vom 26. zum 27. März 1927 in Paris zu. Der Maler heißt André Roche. Sie können seine Zeichnungen täglich sehen . . .

\*

Jetzt muß ich eine gute Ueberleitung zu dem zweiten Vorfall finden, den ich Ihnen heute zu berichten habe und den ich etwa „Prinzessin Diogenes“ oder „Die Frau in der Tonne“ betiteln würde.

Schwer . . .

Sagen wir: dieselbe Sonne schien über beiden. — — —

Nizza-Cannes. Die Geschichte ist gerade jetzt passiert, in der Hochsaison, wo ein Tennisturnier sich an das andere reiht und an Namen so ziemlich alles anwesend ist, was die ganze, halbe und Viertel-Welt aufzubringen hat.

Vor fünf Tagen fuhr die Prinzessin Ch. mit ihrem Packard von Nizza nach Cannes. Das heißt . . . sie fuhr von Nizza ab und ist in Cannes nicht mehr angekommen.

Die Prinzessin Ch. ist auf dem Wege spurlos verschwunden. Mit ihr verschwand der Packard und das gesamte Reisegepäck. Alles weg. —

Die Prinzessin Ch. ist dreiundzwanzig Jahre alt und bildschön. Das weiß man.

Es wurde in diesen Tagen viel gesprochen. Entführung und Flucht der Sensation wegen — nach dem Muster von Agathe Christie — waren die meistverbreiteten Variationen. — —

Doch es kam anders. Trotzdem die Familie der Prinzessin alles aufbot, um das Geheimnis dieses Verschwindens zu lösen, blieb jedes Suchen vergeblich. Bis vorgestern.

Da fanden Touristen einige hundert Meter von der Landstraße entfernt eine Tonne. Eine ganz einsame Tonne. Und weil irgend etwas an diesem verschlossenen Gerät ihre Neugier reizte, haben sie die Tonne geöffnet.

In dieser Tonne waren drei Autodecken, zwei Reisekissen . . . und eine nackte Frau. Die Prinzessin Ch. Sie schlief fest. —

Bald darauf entdeckte man auf einer kleinen einsamen Straße in der Nähe den Packard. Ein paar Stunden vorher hatte er noch nicht dagestanden. — —

Mehr weiß man nicht, und mehr wird man wohl niemals wissen. Die Prinzessin Ch., die bald darauf erwachte, erklärt, sich an nichts und gar nichts mehr erinnern zu können. Ihr Gedächtnis reicht bis zu einem Moment während der Autofahrt . . . dann ist alles Nebel. Immerhin . . . die Prinzessin ist vier Tage verschwunden gewesen. Es ist erwiesen, daß sie während dieser Zeit Nahrung zu sich genommen haben muß. Von einem Raubüberfall kann nicht die Rede sein, denn von ihren wertvollen Sachen ist nichts abhanden gekommen.

Wieso also — ? — warum — ? — wo sind die Gründe und Zusammenhänge — ?

Die Prinzessin Ch. weiß nichts . . .

Es wird versucht, den Vorfall möglichst mit Schweigen zu umhüllen. Nur zwei südfranzösische Zeitungen haben davon berichtet. Die nackte Prinzessin in der Tonne schien ihnen immerhin bemerkenswert . . . Desto lebhafter wird der Fall im engeren Kreise diskutiert. Bisher jedoch ohne Ergebnis.

Ach ja, Horatio, es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde . . .

\*

Und da wir gerade von Liaisons sprechen — —

Erst jetzt wird ein kleiner Vorfall bekannt, der sich schon vor mehreren Jahren zutrug, aber reizvoll genug ist, auch noch aus der Perspektive der Vergangenheit berichtet zu werden.

Es handelt sich um G. Bernard Shaw.

Sie wissen, daß ihm vor längerer Zeit eine berühmte amerikanische Filmschauspielerin — offenbar rassentheoretisch infiziert — einen Brief schrieb: „Lieber Mr. Shaw: Sie sind der klügste Mann der Welt. Mich nennt man die schönste Frau der Welt. Wenn wir zusammen ein Kind zeugen, müßte es mit Ihrem Geist und meinem Aussehen doch der Idealmensch werden. Bitte, wann darf ich Sie kennen lernen?“